

Oratorium «Paulus» hinterliess nachhaltigen Eindruck

Die kostspielige Aufführung des grossartigen Werks von Felix Mendelssohn Bartholdy wünschte Guido Helbling sich und dem Konzertchor Schaffhausen als Geschenk zum 30-Jahre-Jubiläum ihrer Zusammenarbeit.

Gisela Zweifel-Fehlmann

SCHAFFHAUSEN. So voll besetzt wie an diesem Sonntagabend hatte man die Stadtkirche St. Johann schon lange nicht mehr erlebt, «tout Schaffhouse» war anwesend. Es war eine schöne Idee, dass Guido Helblings erstes Konzert in Schaffhausen vor 30 Jahren Mendelssohns «Elias» war, und sich der Bogen nun mit dem Oratorium «Paulus» desselben Komponisten schloss. Er fasste nach einer gewissen Zeit die kluge Entscheidung, den von Edwin Villiger gegründeten Schaffhauser Kammerchor in Konzertchor Schaffhausen umzubenennen, mittlerweile ist daraus eine riesige Gemeinschaft von gegen 80 Sängerinnen und Sängern geworden, die er mit seiner Begeisterung für die Chor-

musik zu motivieren vermag. Die Verstärkung der Männerstimmen tat dem runden Gesamteindruck des Chorklangs gut, der dadurch stimmlich ausgewogen zur Geltung kam – erfreulicherweise waren zudem etliche jüngere Sängerinnen und Sänger auszumachen. Der Konzertchor bildet stilistisch die perfekte Besetzung für grosse Oratorienwerke mit romantischem Orchester – diesmal war die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz mit reichem Aufgebot von hochprofessionellen Streichern und Bläsern zu Gast. Die ausgezeichneten Vokalsolisten waren Monika Mauch, Sopran, Tino Brütsch, Tenor/Bariton, und Szymon Chojnacki, Bass.

Das Frühwerk eines Genies

Erst 27 Jahre alt war Felix Mendelssohn (1809–1847), als der aus jüdischer Familie stammende junge Komponist unter dem tiefen Eindruck von Johann Sebastian Bachs Matthäuspasion das tiefgläubig christliche Oratorium über den Apostel Paulus schrieb – ein Jahr vor seinem frühen Tod kam sein «Elias» zur Aufführung. Die schlichten Choräle, die kommentierenden Bibelworte des

Chors sowie die erregten Hetzchöre (Turbae) des «Volkes», die erzählenden Accompagnato-Rezitative (von Helbling gekonnt geleitet) und dialogischen Wortwechsel der Gesangssolisten zeigten deutlich ihre Referenz an Johann Sebastian Bachs Passionsmusik. Guido Helblings Kürzungen erwiesen sich als

gute Entscheidung, dem Werk zu mehr Stringenz und Dramatik zu verhelfen, was dem vorbildlichen Programmheft zu entnehmen war.

Mit reichem Ausdruck

Der sorgfältig vorbereitete Chor sang sicher und differenziert im Wechsel

von verhaltener oder dramatischer Tongebung, Innigkeit und Versöhnlichkeit bis zum pathetischen Jubel. Mit schlichtem und beseeltem Timbre gestaltete die Sopranistin Monika Mauch ihre berührenden Partien. Der Tenor Tino Brütsch war als Erzähler, Stephanus, Ananias und Barnabas ergreifend mit facettenreichem, wunderbarem Ausdrucksreichtum. Dem sonoren Bass Szymon Chojnacki als Apostel, der sich vom Saulus zum Paulus gewandelt hatte, fehlte es anfänglich noch etwas an dramatischer Durchsetzungskraft, aber auch er entfaltete sich zusehends zu emotionaler Glaubwürdigkeit. Mit vollem Streicherklang, wunderschönen Oboen- und Cellosoli sowie triumphalen Trompeten- und Hörnerstellen brillierte das engagiert spielende Orchester. Bewegend waren die Schlüsselszenen rund um die Erleuchtung des Paulus durch Christi göttliches Licht, das ihn zum opferbereiten Glaubenskämpfer werden liess.

Eine überhöhende Schlussapothese mit breit angelegter Fuge für Chor und Orchester und dankbarer Applaus beschlossen den beeindruckenden Konzertabend.



Soli, Chor und Orchester erbrachten grossartige Leistungen.

BILD SELWYN HOFFMANN